

# Prof. Dr. Achim Oßwald

TECHNISCHE HOCHSCHULE KÖLN, FAKULTÄT FÜR INFORMATIONEN- UND KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFTEN, INSTITUT FÜR INFORMATIONSWISSENSCHAFT (IWS), STUDIENGANGSLEITER MALIS



## Können Sie sich noch an die erste Bibliothek oder Bücherei erinnern, die Sie besucht haben?

Erinnern kann ich mich noch an den Bücherbus der Stadtbibliothek Heilbronn, der regelmäßig vor meiner Schule hielt und meine Freunde und mich mit Lesestoff versorgte. Auf das Heftchen, in dem meine Ausleihen verzeichnet wurden, war ich richtig stolz.

## Was lesen Sie zur Zeit?

Neben fachlich relevanten Texten, studentischen Ausarbeitungen, vielen emails und zwei Tageszeitungen kommt das private Lesen von Büchern leider häufig zu kurz. Zuletzt hat mich „Zerrissene Leben. Das Jahrhundert unserer Mütter und Väter“ von Konrad Jarausch gepackt. Eine Art kollektive Biografie, die mosaikartig aus Erinnerungen von 80 Zeitzeugen über die Zeit vor, im und nach dem 2. Weltkrieg zusammengestellt wurde. Seit kurzem aber besteht Konkurrenz durch die Festschrift<sup>1</sup>, zu der zu meiner großen Freude viele Kolleg\*innen beigetragen

1 Fühles-Ubach, Simone; Georgy, Ursula (Hrsg.): Bibliotheksentwicklung im Netzwerk von Menschen, Informationstechnologie und Nachhaltigkeit. Festschrift für Achim Oßwald. Bad Honnef, 2019

haben. Eine große Ehre für mich wie auch für meinen Kollegen Hermann Rösch, der sich ebenfalls über eine Festschrift freuen darf.

## Lesen Sie in Ihrer Freizeit eBooks?

Nein, aber ich lese unterwegs bei allen sich bietenden Gelegenheiten die taz auf dem Smartphone. Bei einem mehrmonatigen Auslandsaufenthalt habe ich allerdings eBooks als gewichtssparende Lektürevariante schätzen gelernt.

## Wie viele Bücher haben Sie aktuell aus einer Bibliothek entliehen?

Mein Bibliothekskonto an der TH Köln sagt mir auf Nachfrage: vier.

## In welcher Bibliothek auf der Welt würden Sie gerne einmal stöbern?

Weniger wegen der Bücher als vielmehr wegen der Architektur in der Bibliotheca Alexandrina und im Rolex Learning Center in Lausanne.

## Was war für Sie die größte Innovation seit Erfindung des Buchdrucks?

Die Internet-Nutzung mittels mobiler Endgeräte, also jederzeit und von fast überall auf eine Fülle von Daten und Informationen zugreifen und solche auch anderen zugänglich machen zu können.

## Schlägt Ihr Urlaubsherz für den Norden oder den Süden?

Aus Kölner Perspektive eindeutig für den mediterranen Süden – inklusive dem dazwischen liegenden Allgäu.

## Kaffee oder Tee?

Eindeutig Tee, insbesondere Schwarztee und Grüner Tee.

## Wofür würden Sie Ihren Job an den Nagel hängen?

Für mehr Freizeit und die Möglichkeit, mich noch intensiver mit Themen zu beschäftigen, die mich persönlich interessieren. Dies ist ein wesentlicher Grund für mich, Ende März 2019 in den Ruhestand zu gehen.

## Ihre Meinung zur Deutschen Digitalen Bibliothek?

Ein wichtiges Projekt und gleichzeitig auch ein Schaufenster der deutschen Kultureinrichtungen und der Hochkultur. Immer wichtiger – und nach meinem Eindruck im Konzept der DDB leider vernachlässigt – wird jedoch auch das, was Millionen von Bürger\*innen in ihrer privaten digitalen Bibliothek auf heimischen PCs oder zunehmend auf ihren Smartphones an Daten und Informationen über ihren Alltag und dessen Wahrnehmung sammeln. Früher wurde dies in Tagebüchern oder Briefen kondensiert. Heute droht es langfristig verloren zu gehen mit dem Wandel von Endgeräten, Speichermedien oder der Deprivatisierung durch Datensammelkraken wie Google, Facebook und andere. Die nestor-AG Personal Digital Archiving, bei der ich aktiv mitarbeite, versucht Empfehlungen zu geben, wie zumindest ein Teil dieser persönlichen digitalen Daten bewusst bewahrt werden kann.

## Gibt es in zwanzig Jahren noch Bibliotheken?

Ja klar, warum denn nicht?

## Was zeichnet die/den heutige/n Bibliothekar/in aus?

Seit mehr als 30 Jahre habe ich versucht, zur Qualifizierung von Informationsspezialist\*innen – mit ganz unterschiedlichen Berufs- und Abschlussbezeichnungen – beizutragen. Für mich war immer die Bereitschaft der Studierenden wichtig, durch Offenheit, Neugier und Freude an ihrer persönlichen fachlichen Entwicklung die Grundlage dafür zu schaffen, dass Bibliotheken und andere Informationseinrichtungen methodisch und inhaltlich aktuelle nutzerbezogene Dienstleistungen bereitstellen können. Inwieweit heutige Bibliothekar\*innen das einlösen, können die Nutzer\*innen am besten entscheiden. Wenn ich an die Absolvent\*innen unseres berufs begleitenden Masterstudiengangs MALIS denke, bin ich allerdings optimistisch. ☺